

Warum dürfen keine

# Apokryphen

in der Bibel stehen?

Geliebter Leser, indem wir Dir diese Beantwortung der betreffenden Frage vorlegen, hoffen wir, Du wirst dem Worte Gottes die Ehre geben wollen, die ihm gebührt, und darum die Wahrheit, welche Dir hier in wenigen und einfachen Worten dargelegt wird, gewiß auch gern beachten. Wir bitten Dich daher angelegentlichst, Folgendes mit allem Ernste betrachten und prüfen zu wollen.

1. Die Bibel enthält das unschätzbare lautere Gotteswort, welches der wahrhaftige Gott selbst zu uns geredet hat durch seinen Sohn, den Herrn Jesum Christum, und durch den heiligen Geist mittelst der Apostel und Propheten. (Ebr. 1, 1. 2. Pet. 1, 19—21.) Sie ist also ein **heiliges Buch**, welches wir nicht genug schätzen und ehren können. Es wäre demnach unbedingt schon eine Entehrung und Entheiligung dieses theuern Buches, wenn man Schriften von Menschen, die nicht durch unmittelbare Eingebung des heiligen Geistes lauter Wort Gottes schreiben konnten, diesem Buche **als Theile** hinzufügte, wengleich diese Schriften noch so viel Wahrheit und Weisheit enthielten und ihre Verfasser sonst die besten und frömmsten Leute wären, wie viel mehr muß es aber eine Entehrung der Bibel sein, Schriften in dieselbe zu setzen, die ganz und gar gegen das heilige Wort Gottes sind. Daß aber die Apokryphen solche Schriften, wie die eben bezeichneten, sind, ist offenbar \*) und von vielen gelehrten und wahrheitsliebenden Männern klar und deutlich nachgewiesen. Du kannst Dich leicht selbst davon überzeugen, geliebter Leser, und wirst dann finden, daß in Bezug auf das Wort Gottes und die Apokryphen die Frage gilt: „**Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial?**“ (2. Cor. 6, 14. 15.)

\*) Daher haben auch die größten Bibelgesellschaften, die Britische, Ebinburger, und die Amerikanische und Ausländische, schon seit vielen Jahren Bibeln ohne Apokryphen verbreitet, und gegenwärtig lassen es sich auch in Deutschland sehr viele Christen recht angelegen sein, dasselbe zu thun.

2. In dem heiligen Gottesworte finden wir Alles, was zur Seligkeit unserer Seelen zu wissen nothwendig ist, es fehlt kein Titel und kein Buchstabe daran. Weil dieses aber der Fall ist, so darf auch von dem heiligen Worte weder Etwas abgethan, noch demselben hinzugethan werden. Wer aber dennoch mit Wissen und bösem Willen von demselben Etwas abthut, oder zu demselben hinzuthut, ist sehr strafbar, ja die Heilige Schrift sagt, wer ein anderes Evangelium predigt, als das, welches der Herr Christus und seine Apostel verkündigten, der ist verflucht. (5. Mos. 12, 32. 4, 2. Spr. Sal. 30, 6. Off. Joh. 22, 18. 19. Gal. 1, 8.) — Nun siehe, geliebter Leser, dieses ist das Evangelium: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die **an Ihn glauben**, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3, 16.) „Das ist je gewißlich wahr und ein theures werthes Wort, daß **Christus Jesus** in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen.“ (1 Tim. 1, 15.) „Und ist in keinem **Andern** Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ (Ap. Gesch. 4, 12.) „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir aber unsere Sünde **bekennen**, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reinigt uns von aller Untugend.“ (1. Joh. 1, 8. 9.) „Und werden **ohne Verdienst** gerecht aus seiner **Gnade**, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.“ (Röm. 3, 24.) „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles **schenken?**“ (Röm. 8, 32.) Darum spricht auch der Herr Jesus Christus: „Selig sind, die da **Leid** tragen, denn sie sollen getröstet werden! (Matth. 5, 4.) „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 28.) **Bittet**, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. (Matth. 7, 7.)

Dagegen betrachte und vergleiche nun nur ein Paar Aussprüche der Apokryphen: „Die Almosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode.“ (Job. 3, 11. 12, 9.) „Wie das Wasser ein brennend Feuer löscht, also tilget das Almosen die Sünde.“ (Sir. 3, 33.)

Das heilige Wort Gottes lehrt: **Jesus Christus** erlöst von allen Sünden, Alle, die an **Ihn glauben**, und ist in keinem **Andern** Heil; nur aus **Gnade**, ohne **Verdienst** wird der bußfertige Sünder vor Gott gerecht und selig; die Seligkeit soll Allen **geschenkt** werden, nämlich allen denen, welchen ihre Sünde **leid** ist, sie mit aufrichtigem Herzen vor Gott **bekennen**, und mühselig und beladen zu Jesu kommen und um Vergebung **bitten**, — die Apokryphen dagegen lehren: **Die Almosen** erlösen von allen Sünden, durch Almosen wird der Sünder vor Gott gerecht, oder mit andern Worten: Durch Almosen kann die Seligkeit von Gott **erkauft** werden. — Wie aber wird es dann den Armen ergehen, die keine Almosen geben können oder gar Almosen empfangen müssen? —

Der Herr Christus spricht: „Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich Gottes kommen!“ — nämlich die hochmüthigen Reichen, welche sich nicht demüthigen und als arme Sünder zu Jesu kommen wollen. — „Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ Die Apokryphen aber machen es den Reichen sehr leicht, selig zu werden, denn nach der apokryphischen Lehre dürfen dieselben nur Almosen geben, so sind sie ihrer Seligkeit ganz sicher und gewiß.“ — Nach dieser gottlosen Lehre, welche das Wort Gottes mit dem Fluch belegt (Gal. 1, 8.), hätte dann auch der reiche stolze Pharisäer ein vollkommenes Recht, verächtlich auf den Armen blickend, sich brüstend hinzustellen und hochmüthig zu sprechen: „Ich danke dir, Gott, daß ich besser bin, wie andere Leute“ 2c. und auch wie dieser elende Sünder, denn ich gebe Almosen von Allem, was ich habe; — der bekümmerte und betrübte Arme dagegen, der nicht vermögend wäre, Almosen zu geben, würde aber einen schlechten Trost haben, wenngleich er auch mit dem aufrichtigsten Ernst betete, wie jener Zöllner im Tempel: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Luc. 18, 13.) Doch was sagt der Herr Christus Luc. 18, 14. Matth. 6, 1—3. ? Und nun urtheile selbst, geliebter Leser, ob es Recht sei, Schriften als Zusatz zu dem wahrhaftigen lautern Gottesworte in das heilige Bibelbuch zu setzen, welche Aussprüche enthalten, die das theure seligmachende Evangelium, und also die Wahrheit der ganzen heiligen Schrift, geradezu leugnen. — „**Niemand kann zween Herren dienen!**“ — und das heilige Bibelbuch

solle der **Wahrheit** und der **Lüge**, dem **Lichte** und der **Finsterniß**, dem **heiligen Gott** und dem **Satan** dienen?

3. Man hat kein Recht, auf das Titelblatt oder auf den Rücken einer Bibel „**Heilige Schrift**“ oder „**Wort Gottes**“ zu setzen, wenn die Apokryphen in derselben stehen. Es ist solches der lauteren Wahrheit durchaus nicht gemäß, weil in einer Bibel, in welcher die Apokryphen aufgenommen sind, neben der **heiligen Schrift**, auch zugleich eine sehr **unheilige** enthalten ist: eine Schrift welche Verstellung, Lüge, buhlerisches, schamloses Benehmen, Rache und Mord als Tugenden und musterhafte Handlungen preist (Judith Cap. 10—13.), den Selbstmord als eine löbliche That rühmt (2. Maccab. 14.), die abgeschmacktesten Lügen als Wahrheit vorträgt (Weisheit, 16, 17—19. Tob. 6, 3—5. 8, 2. 3. 2. Maccab. 5, 2. 3. 11, 8. 14, 46.), einen Engel Lügen reden und Zaubermittel zur Abhaltung eines bösen Geistes empfehlen läßt (Tob. 5, 19. 6, 20. 8, 2.), die gottlosesten Grundsätze als Sittensprüche aufstellt (Sir. 12, 4. 5. 25, 9. 10 u. 50, 27. 28), den abscheulichsten Irrlehren huldigt (Weisheit 3, 16—18. 2. Maccab. 12, 46 u.), voll von Unwahrheiten, Irrthümern und Verkehrtheiten aller Art ist, und durch einige Aussprüche das ganze Evangelium leugnet, mithin den heiligen Gott selbst als Lügner darstellt und ihm seine göttliche Ehre raubt. Der Herr aber spricht: „**Ich will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.**“ (Jes. 42, 8.) Und zu den Lügnern spricht der heilige Gott: „**Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun.**“ (Joh. 8, 44.) Aller Lügner Theil aber wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. (Off. Joh. 21, 8.)

Von der Wahrheit des in vorstehendem Artikel Gesagten wollen wir hier sogleich in der Kürze einen Beweis geben.

In dem Buche Judith wird erzählt, daß Holofernes, ein Feldherr des Königs Nebukadnezar, die Stadt Bethulia \*) im jüdischen Lande belagert hatte. Als die Noth in der Stadt

\*) Weder die Bibel noch die Weltgeschichte nennt irgendwo eine Stadt mit diesem Namen. (S. Ph. Friedr. Keerls Apokryphen des alten Testaments S. 50.)

schon sehr groß geworden, beschließt Judith, eine reiche Wittwe, dieselbe durch Ueberlistung und Ermordung des feindlichen Feldherrn zu retten. In dieser Absicht schmückt sie sich buhlerisch, um den feindlichen Heerführer durch ihre Schönheit zu blenden, geht ins Lager der Feinde, wird von den Vorposten über die Ursache ihres Kommens befragt, und hintergeht dieselben durch Lügen, indem sie ihnen diese Antwort giebt: „Ich bin ein ebräisches Weib, und bin von ihnen geflohen, denn ich weiß, daß sie euch in die Hände kommen werden, darum, daß sie euch verachtet haben, und nicht wollen Gnade suchen, und sich willig ergeben. Darum habe ich mir vorgenommen, zu dem Fürsten Holofernes zu kommen, daß ich ihm ihre Heimlichkeit offenbare, und sage ihm, wie er sie leichtlich gewinnen möge, daß er nicht einen Mann verlieren dürfe.“ (Judith 10, 13. 14.) — Judith 10, 18. 19. heißt dann weiter: „Und sie führeten sie hin in Holofernes Gezelt, und sagten ihm von ihr. Und da sie vor ihn kam, ward er sobald entzündet gegen sie.“ — Ferner v. 21. „Da nun Judith den Holofernes sahe, 2c“ fiel sie vor ihm nieder, und betete ihn an“ 2c. Cap. 11, 1—3: „Und Holofernes sprach zu ihr: „Sei getrost 2c., und nun sage an, warum bist du von ihnen gewichen und zu mir gekommen?“ — v. 4—6: „Judith antwortete ihm und sprach: Du wollest deine Magd gnädiglich hören. Wirst du thun, wie dir deine Magd anzeigen wird, so wird dir der Herr Glück und Sieg geben. Gott gebe Nebukadnezar Glück und Heil, dem Könige des ganzen Landes, der dich ausgeschiedt hat, alle Ungehorsame zu strafen; denn du kannst ihm unterthan machen nicht allein die Leute, sondern auch alle Thiere auf dem Felde. Denn deine Vernunft und Weisheit“ 2c — Mit solchen abscheulichen Schmeichelreden und Lügen fährt Judith fort bis zu v. 13. Cap. 12, 11—19 lesen wir Folgendes: „Am vierten Tage machte Holofernes ein Abendmahl, 2c und sprach zu Bagoa, seinem Kämmerer: Gehe hin und herede das ebräische Weib, daß sie sich nicht weigere, zu mir zu kommen. Denn es ist eine Schande bei den Assyrern, daß ein solches Weib sollte unbeschlafen von uns kommen, und einen Mann genarret haben. Da kam Bagoa zu Judith und sprach: Schöne Frau, ihr wollet euch nicht weigern, zu meinem Herrn zu Ehren zu kommen u. s. w. — Da sprach Judith: Wie darf ich es meinem Herrn versagen? Alles, was ihm lieb ist, will ich

von Herzen gerne thun mein Leben lang. Und sie stand auf, und schmückte sich und ging hinein vor ihn, und stand vor ihm. Da wallete dem Holofernes sein Herz, denn er war entzündet mit Brunst gegen sie, und sprach zu ihr 2c. 2c. Und Judith antwortete: Ja, Herr, ich will fröhlich sein, denn ich bin mein Leben lang so hoch nicht geehret worden.“ — Wie abscheulich! — Rechtfertigte uns nicht die Nothwendigkeit, zu zeigen, warum keine Apokryphen in dem theuern Bibelbuche stehen dürfen, und wie höchst unrecht es ist, Bibeln mit Apokryphen zu verbreiten, so würden wir uns wahrlich schämen müssen, solche schandbare Dinge hier noch vorzuführen; unter diesen Umständen sind wir aber dazu gezwungen worden.

Capitel 13 finden wir Folgendes: Und Judith war allein bei ihm in der Kammer. Da nun Holofernes im Bette lag, trunken war und schlief 2c. Und Judith trat vor das Bette, betete heimlich 2c. Nach solchem Gebet trat sie zu der Säule oben am Bette, und langte das Schwert, das daran hing, und zog es aus, und ergriff ihn beim Haupt, und sprach abermal: Herr Gott, stärke mich in dieser Stunde. Und sie hieb zweimal in den Hals mit aller Macht, darnach schnitt sie ihm den Kopf ab, und wälzte den Leib aus dem Bette, und nahm die Decke mit sich. Darnach ging sie hinaus, und gab das Haupt Holofernes ihrer Magd, und hieß es in einen Sack stoßen“ 2c.

Wir wollen nun hier einen Mann reden lassen, dessen sehr gründliches und gelehrtes Werk über die Apokryphen \*) gewiß schon Viele zu der Ueberzeugung gebracht hat, wie höchst **widersinnig** und **unrecht** es ist, die Apokryphen als Zusätze zum heiligen Gottesworte in die Bibel zu setzen. — Ph. Friedrich Keerl sagt in seiner gekrönten Preisschrift über die Apokryphen, das Buch Judith betreffend, unter Anderm dieses:

„Judith also, die eine ehrbare Wittwe sein will, giebt sich dem Holofernes Preis und „„läßt es auf den bloßen Zufall

\*) Die Apokryphen des alten Testaments. Ein Zeugniß wider dieselben auf Grund des Wortes Gottes von Ph. Friedr. Keerl, Lic. theol., Pfarrer zu Hohensachsen in der badischen Pfalz. Erste gekrönte Preisschrift in Folge des Aufrufs vom „Verwaltungsraath des Vereins für innere Mission, Augsb. Bekenntnisses, im Großh. Baden.“ Mit dem Berichte der Preisrichter. Leipzig, Gebhard und Reißland. 1852. (192 S.)

ankommen, ob sie ungeschändet von ihm kommt.““ Sie thut dies, um ihn zu täuschen, sein Vertrauen zu gewinnen und ihren Zweck — seine Ermordung — zu erreichen. Wir finden mithin hier den bekannten jesuitischen Grundsatz: „„der Zweck heiligt das Mittel,““ in seiner ganzen Schärfe vertreten. Nicht minder unsittlich ist die Verstellung und Lüge, welcher sie sich nach Cap. 10 schuldig macht, ja V. 5 wird mit den Worten: der Herr gab ihr Gnade, daß sie lieblich anzusehen war, — dieses buhlerische Benehmen, diese Verstellung, Lüge und Mord so dargestellt, als ob Gott es nicht nur gebilligt, sondern ihr zu der Ausführung ihrer schändlichen Absicht noch auf besondere Weise beigestanden sei, indem er ihre Schönheit erhöht und ein besonderes Wohlgefallen an dieser That damit gezeigt habe &c., — das heißt Gott in die Gemeinschaft des Verbrechens herabziehen, ihn zum Urheber der Sünde machen. — Zu dem Morde, den sie begehen will, ruft sie die Hülfe Gottes an (Cap. 13, 4. 5. 7.), und nach vollbrachter That ruft sie frohlockend aus: Mit uns ist Gott, unser Gott &c. Sie rechtfertigt ihre That damit, daß sie dieselbe als unter Gottes Leitung, ja mit seiner Hülfe geschehen, mithin als edel und nachahmungswürdig, sogar als mit Gottes Gesetz übereinstimmend, darstellt. Doch die Krone wird diesem nicht blos irrigen, sondern im höchsten Grade unsittlichen und verwerflichen Benehmen aufgesetzt durch das Gebet Cap. 9. Mit Recht sagt Schröder in seiner Abhandlung: „„Wie reimten sich Stroh und Weizen zusammen? Cap. 9, 2 reicht vollkommen hin, dem Buche auch den letzten Kredit zu nehmen.““ Judith tritt durch dieses Gebet in den entschiedensten Widerspruch mit dem Worte Gottes (1. Mos. 9, 5. 6. 2. Mos. 20, 13. 1. Theff. 5, 15.), und es bleibt nur die Wahl, entweder dieses Buch nicht blos als ein unsittliches, seelenverderbliches, ja dem Worte Gottes geradezu widersprechendes zu verwerfen, oder zu erklären, daß die Schrift sich irre.“

Wir wollen nun zunächst das Gebet der Judith, Cap. 9, 2, hier anführen. „Herr, Gott meines Vaters Simeons, dem du das Schwert gegeben hast, die Heiden zu strafen, so die Jungfrau genothzüchtigt und zu Schanden gemacht hatten, und hast ihre Weiber und Töchter wiederum fangen und sie berauben lassen durch deine Knechte, die da in deinem Eifer ge-

eifert haben, hilf ac.“\*). — Hier redet Judith den „Herrn“ als Gott ihres Vaters Simeon an, über welchen und seinen Bruder Levi der eigne Vater Jacob (1. Mos. 49, 6) seufzt: **„Meine Seele komme nicht in ihren Rath und meine Ehre sei nicht in ihrer Gemeinde, denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget und in ihrem Muthwillen den Stier verderbet.“** Judith sagt, Gott habe ihrem Vater (Stammvater) Simeon das Schwert gegeben, und der Geist Gottes nennt durch Jacob dasselbe Schwert und das des Levi **„mörderische Waffen.“** (1. Mos. 4, 9, 5.) „Ja“ — sagt Ph. Friedr. Keerl — „wo Jacob den Fluch ausspricht: **„Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig, und ihr Grimm, daß er so störrig ist; ich will sie zertheilen in Jacob und zerstreuen in Israel“**“ (1. Mos. 49, 6.), hat Judith die Frechheit, und die Stirn zu beten: Herr, mein Gott, in deinem Eifer haben sie geeifert. — Ueberhaupt tritt uns in diesem Buche jener Sauerteig der Phariseer entgegen, vor welchem der Herr so ernstlich warnt, der Rücken seigt und Kameele verschlingt. Matth. 23, 24.“

Wir wollen nun, um den Beweis für die Wahrheit des vorher von uns über die Apokryphen gefällten Urtheils zu vervollständigen, noch mehrere der bezeichneten Stellen aus denselben hier wörtlich anführen.

2. Maccab. 14, 37. 39. 41—46: „Es ward aber dem Nicanor angezeigt, einer aus den Aeltesten zu Jerusalem, mit Namen Rhazis, daß er ein Mann wäre, der das väterliche Gesetz lieb und allenthalben ein gutes Lob und solche Gunst unter seinen Bürgern hätte, daß ihn Jedermann der Juden Vater hieße. Da nun Nicanor sich erzeigen wollte, wie bitter feind er den Juden wäre, sandte er über 500 Kriegsknechte, die ihn sollten fangen. Da sie aber an dem Thurm, darin er war, das Thor stürmten, und Feuer bringen hießen und das Thor anzündeten, und er merkte, daß er gefangen wäre, wollte er sich selbst erstechen. Denn er wollte lieber ehrlich sterben, denn den Gottlosen in die Hände kommen und von ihnen

\*) Cap. 9, 10 betet Judith: Strafe ihren Hochmuth durch ihr eignes Schwert, daß er mit seinen eignen Augen gefangen werde, wenn er mich ansieht, und durch meine freundlichen Worte betrogen werde.

schändlich gehöhnet werden. Aber in der Angst traf er sich nicht recht. Da sie nun mit Haufen zu ihm einfielen, entlief er auf die Mauern und stürzte sich männlich hinab unter die Leute. Sie wichen ihm aber, daß er Raum hätte, und er fiel auf die Lenden. Er lebte aber gleichwol noch, und machte sich in einem Grimme auf, wiewol er sehr blutete und die Wunden ihm wehe thaten, und lief durch das Volk und trat auf einen hohen Felsen. Und da er gar verblutet hatte, nahm er noch die Därme aus dem Leibe (!!!), und warf sie unter die Kriegsknechte, und rief zu Gott, der über Leben und Geist Herr ist, er wolle ihm dies Alles wiedergeben und starb also.“

Weisheit 16, 17—19. „Und das war das Allerwunderlichste, daß das Feuer am meisten im Wasser brannte (soll eine Plage Aegyptens gewesen sein!), welches doch Alles auslöschet. Zuweilen that die Flamme gemach, daß sie ja nicht verbrannte die Thiere, so unter die Gottlosen geschickt waren, sondern daß sie selbst sehen mußten, daß sie durch Gottes Gericht also zerplaget würden. Zuweilen aber brannte die Flamme im Wasser über die Macht des Feuers, auf daß es die Ungerechten umbrächte.“ — Welche abgeschmackte Lügen!

Tob. 6, 1—5 „Und die erste Tagereise blieb er (Tobias) bei dem Wasser Tigris. Und ging hin, daß er seine Füße wüsche, und siehe ein großer Fisch fuhr heraus, ihn zu verschlingen. Vor dem erschreckt Tobias, und schrie mit lauter Stimme und sprach: O Herr, er will mich fressen! Und der Engel sprach zu ihm: Ergreif ihn bei den Flossfedern und ziehe ihn heraus. Und er zog ihn auf das Land; da zappelte er vor seinen Füßen.“ Der Fisch muß von bedeutender Größe gewesen sein, da er den Jüngling fressen wollte, — und dennoch warf ihn Tobias ans Land! (S. Keerl's Zeugniß wider die Apokryphen S. 49.)

Tob. 5, 18. 19. „Und der Engel Raphael sprach: Sei zufrieden. Ist es nicht genug, daß du einen Boten hast? was darfst du wissen, woher ich bin? Doch daß du weniger sorgen dürfest, so will ich dir sagen: Ich bin Azarias, des großen Ananias Sohn.“ Der vorgebliche Engel redet Lügen.

Tob. 6, 6. 9. 20. „Da sprach der Engel: Haue den Fisch von einander; das Herz, die Galle und die Leber behalte dir, denn sie sind sehr gut etc. — Wenn du ein Stücklein vom Herzen legest auf glühende Kohlen, so vertreibt solcher Rauch

allerlei böse Gespenster von Mann und Frau, also daß sie nicht mehr schaden können. Und dieselbige Nacht, wenn du wirst die Leber vom Fische auf die glühenden Kohlen legen, wird der Teufel vertrieben werden.“

Der Lügen redende Engel empfiehlt Zaubermittel zur Vertreibung des Teufels! Das Wort Gottes sagt: Daß nicht unter dir gefunden werde ein Zauberer oder Beschwörer. (5 Mos. 18, 10. 11.)

Tob. 8, 2. 3. „Und Tobias dachte an die Rede des Engels, und langte aus seinem Säcklein ein Stücklein von der Leber, und legte es auf die glühenden Kohlen. Und der Engel Raphael nahm den Geist gefangen, und band ihn in die Wüste, fern in Egypten.“ (Ein Lügenengel verbannt den andern!)

2. Maccab. 3, 23—27. 32. 33. „Und da er (Heliodorus, der Kämmerer des Königs Seleucus) bei dem Gotteskasten stehet mit Kriegsknechten, that der allmächtige Gott ein großes Zeichen, daß er und die, so um ihn waren, sich vor der Macht Gottes entsetzten und in eine große Furcht und Schrecken fielen. Denn sie sahen ein Pferd, das wohlgeschmückt war, darauf saß ein schrecklicher Reuter, der rennete mit aller Macht auf den Heliodorus zu, und stieß ihn mit den vordern zweien Füßen, und der Reuter auf dem Pferde hatte einen ganz goldenen Harnisch an. Sie sahen auch zwei junge Gesellen, die stark und schön waren und sehr wohl gekleidet. Die standen dem Heliodorus zu beiden Seiten und schlugen getrost auf ihn, daß er vor Ohnmacht zur Erde sank, und ihm das Gesicht verging. — Weil sich aber der Hohepriester besorgte, der König würde einen Argwohn auf die Juden haben, als hätten sie dem Heliodorus Etwas gethan, opferte er für ihn, daß er gesund würde, und als er betete, erschienen die zweien jungen Gesellen wieder etc.“

2. Maccab. 5, 2. 3. „Man sahe aber durch die ganze Stadt, vierzig Tage nach einander in der Luft Reuter in goldnem Harnisch mit langen Spießen in einer Schlachtordnung. Und man sahe, wie sie mit einander trafen, und mit den Schildern und Spießen sich wehrten, und wie sie die Schwerter zuckten und auf einander schossen, und wie der goldene Zeug schimmerte, und wie sie mancherlei Harnische hatten.“

2. Maccab. 11, 8. „Als bald sie (die Juden unter der Anführung des Maccabäus) vor die Stadt Jerusalem hinaus

kamen, erschien ihnen einer zu Rosß in einem weißen Kleide und goldenen Hirnisch, und zog vor ihnen her.“

Ph. Friedr. Keerl spricht sich hierüber und über Anderes in seinem Zeugniß wider die Apokryphen S. 75 u. f. folgendermaßen aus:

„Tritt in diesen Erzählungen wunderbarer, ja fabelhafter Erscheinungen himmlischer Wesen die von dem Herrn (Joh. 4, 48) getadelte Wundersucht hervor, so ist das Folgende wo möglich noch verkehrter. Nach Cap. 12, 39—46 bringt Judas für jene in der Schlacht Gefallene, welche durch Entwendung von Kostbarkeiten unter der Strafe des Bannes lagen (5. Mos. 7, 25 ff.), Fürbitte und Sündopfer dar, und diese Handlungsweise wird nicht nur vom Verfasser gerechtfertigt, sondern gelobt; sie steht aber in direktem Widerspruche mit dem Geiste der ganzen heil. Schrift: (3. vergl. Pred. 9, 10. 2, 5. Jes. 55, 6. Matth. 25, 10—13. Ebr. 3, 13. 4, 1.) Daß die römische Kirche mit diesen Stellen die Lehre vom Fegefeuer und Messopfer, wenn auch nicht zu begründen, doch zu rechtfertigen sucht, wollen wir als einen weiteren Beweis der Verderblichkeit dieser Bücher anführen.“

Sir. 12, 4. 5. „Gieb dem Gottesfürchtigen und erbarme dich des Gottlosen nicht. Thue Gutes dem Elenden und gieb dem Gottlosen nicht. Behalte dein Brod vor ihm, und gieb ihm nichts, daß er dadurch nicht gestärket werde und dich untertrete.“

Sir. 25, 9. 10. „Neun Stücke sind es, die ich in meinem Herzen hoch zu loben halte, und das zehnte will ich mit meinem Munde preisen zc. — Wer erlebt, daß er seine Feinde untergehen sieht.“

Sir. 50, 27. 28. „Zweierlei Volk bin ich von Herzen feind, dem dritten aber bin ich so gram, als sonst keinem: Den Samaritern, den Philistern und dem tollen Böbel zu Sichern.“ \*)

Der Herr Christus sagt: „**Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch**

\*) Sir. 42, 5. heißt es im griechischen Texte: „Schäme dich nicht, einem bösen Knecht den Rücken blutig zu schlagen.“ Cap. 33, 24. 27. „und dem bösen Knecht Folter und Bückigung.“ (Siehe Keerls Zeugniß wider zc. Seite 36.)

hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner?" (Siehe Matth. 44—48, Spr. Sal. 25, 21. 22. Röm. 12, 20.)

**Sir. 25, 34.:** „Will sie (das Weib) dir nicht zur Hand gehen, so scheid dich von ihr!“ — Das Wort Gottes sagt: „Was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ (Matth. 19, 6.) „Wer sich von seinem Weibe scheidet — es sei denn um Ehebruch — der machet, daß sie die Ehe bricht.“ (Matth. 5, 32.)

**Weisheit 3, 16—18.** „Aber die Kinder der Ehebrecher gedeihen nicht, und der Same aus unrechtem Bette wird vertilget werden. Und ob sie gleich lange lebten, so müssen sie doch endlich zu Schanden werden, und ihr Alter wird doch zuletzt ohne Ehre sein. Sterben sie aber bald, so haben sie doch nichts zu hoffen, noch Trost zur Zeit des Gerichts.“

Das Wort Gottes sagt: „Welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes.“ (Hes. 18, 20.) „Er (der Herr) hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.“ (2 Pet. 3, 9.) Zu den bußfertigen Sündern spricht der Herr: „Kommet her zu mir **Alle**, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 18.) „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden.“ (Jes. 1, 18.)

**Sirach sagt, Cap. 35, 5:** „Aufhören Unrecht zu thun, das ist ein rechtes Sühnopfer.“ — Das Wort Gottes lehrt, Jesus Christus hat sich selbst zum Sühnopfer für die Sünde des Volks geopfert (Ebr. 7, 27); sein Opfer ist das allein und ewig gültige. (Ebr. 9, 12. 26. 28. 20, 12. 14.) Es ist in keinem Andern Heil. (Ap. Gesch. 4, 12.)

Wir haben vorher gesagt, die Apokryphen sind voll von

Unwahrheiten, Irthümern und Verkehrtheiten aller Art, Vorstehendes beweist dieses schon zur Genüge, und noch Vieles — Vieles könnten wir zum Beweise dafür anführen, doch möge hier nur noch Einiges seinen Platz finden.

Job. 7, 4. sagt der vorgebliche Engel Raphael von sich und Tobias: „Wir sind aus dem Stamme Naphthali, von den Gefangenen in Ninive.“ — Demnach müßten auch Engel in die Gefangenschaft geführt worden seyn, oder der Engel hat wieder eine Lüge ausgesprochen. — Cap. 12, 12. spricht dieser Lügenengel zu dem alten Tobias: „Ich brachte dein Gebet vor den Herrn!“ In dem Worte Gottes wird uns Jesus Christus als der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen dargestellt, der die Seinen vor dem Throne Gottes vertritt. (1 Tim. 2, 5. 1 Joh. 2, 8. Röm. 8, 34. Ebr. 7, 25.)

Sirach sagt: „Was ist das Leben, da kein Wein ist!“ (Cap. 31, 33.) Ein Knecht Gottes ruft mit Begeisterung: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.“ (Ps. 73, 25. 26.) Zu der Moral des Sirachs gehört auch: „Irre die Spielleute nicht!“ (Cap. 32, 5.) — Wein und Spielleute haben ihm sonderlich am Herzen gelegen! Das Wort Gottes ruft uns aber zu: „Lasset euch nicht verführen, böse Geschwäße verderben gute Sitten!“ — „Wohl dem, der nicht sitzt, wo die Spötter sitzen!“ (1. Cor. 5, 33. Ps. 1, 1.)

Sir. 38, 25. „Wer die Schrift lernen soll, der kann keiner andern Arbeit warten!“ Hier spricht sich derselbe Schriftgelehrten- und Pharisäerdünkel aus, der später unter den Juden so oft dem Herrn Jesu entgegentrat. — Das Wort Gottes ermahnt aber Alle, zu suchen und zu forschen in der Schrift (Jes. 34, 16. 5. Mos. 11, 18—21), und nennt die zu Beroe, welche täglich in der Schrift forschten, die Edelsten zu Thessalonich. (Ap. Gesch. 17, 10. 11.) Paulus, der große Schriftgelehrte, war ein Teppichmacher, und er spricht: „Ihr wisset selbst, daß mir diese Hände zu meiner Nothdurft und Derer, die mit mir gewesen sind, gedient haben. Ich habe es euch Alles gezeigt, daß man also arbeiten müsse.“ (Ap. Gesch. 20, 34, 35.)

Nach 1. Maccab. 6. 8—13. stirbt Antiochus Epiphanes

zu Babylon vor Kummer und Gewissensqualen, nach 2. Maccab. 1, 13. wird derselbe Antiochous von den Priestern im Tempel der Rane (einer sonst unbekanntem Göttin) in Persien erschlagen. — Der geschichtlichen Irthümer und Verstöße giebt es überhaupt in den apokryphischen Schriften eine ungeheure Menge.

4. Wenn die Apokryphen als Zusatz zum heiligen Gottesworte in der Bibel stehen, so werden Viele verführt, Lüge für Wahrheit und Menschenwort für Gotteswort zu halten, und umgekehrt, Menschenwort für Gotteswort und Wahrheit für Lüge. Und das ist sehr natürlich, denn ganz nach der Art der falschen Propheten, welche reißende Wölfe in Schafskleidern sind (Matth. 7, 15.), haben die Verfasser der Apokryphen ihre Lügen, falschen Lehren und gottlosen Grundsätze in das schöne Gewand von Wahrheit gehüllt, und um dieselben zu bekräftigen, geben sie Engelserscheinungen und andere wunderbare Dinge vor. — Der große Gott wird dargestellt, als durch Engel und Gesichte ihnen seinen Willen kund thugend (Job. 3, 25. 2. Maccab. 15, 11—16.), \*) und selbst die Sprache der Schrift haben sie nachgeahmt, gleich jenen Betrügnern, von denen der Herr spricht: „Darum siehe ich will an die Propheten, die mein Wort stehlen einer dem andern. Siehe, ich will an die Propheten, die ihr eigen Wort führen und sprechen: Er hat's gesagt.“ (Jer. 23, 30. 31.) Daher sollten auch alle Freunde der Wahrheit Alles aufbieten, für die Verbannung der

\*) Job. 3, 25.: „Und der heilige Raphael, der Engel des Herrn, ward gesandt“ ic (nämlich der schon vorher erwähnte Lügenengel) . 2. Maccab. 15, 11—16. „Er sagte ihnen auch ein Gesicht, das glaublich war, das er gesehen hatte, davon alle einen Muth kriegten. Und das war das Gesicht: Dniab, der Hohenpriester, ein trefflicher, ehrlicher, gütiger, wohlberedter Mann, der sich von Jugend auf aller Tugend befliessen hatte, der rechte seine Hände aus und betete für das ganze Volk der Juden. Darnach erschien ihm ein anderer alter herrlicher Mann in köstlichen Kleidern und in einer ganz herrlichen Gestalt. Und Dniab sprach zu Juda: Dieser ist Jeremias, der Prophet Gottes, der deine Brüder sehr lieb hat und betet stets für das Volk und die heilige Stadt. Darnach gab Jeremias mit seinen Händen dem Judas ein goldnes Schwert, und sprach zu ihm: Nimm hin das heilige Schwert, das dir Gott schenkt, damit sollst du die Feinde schlagen.“

Merke zugleich dabei, geliebter Leser, daß die Fürbitte des längst verstorbenen Jeremias übereinstimmend ist mit der verabscheuungswürdigen Lehre der katholischen Kirche von der Fürbitte verstorbener Heiligen für Lebende; daher sind die katholischen Priester auch eifrige Vertheidiger der Apokryphen.

Apokryphen aus der Bibel kräftigst mitzuwirken. — Namentlich üben diese verführerischen Schriften als Zusatz zum heiligen Gottesworte auf Kinder, Unwissende und unbefestigte Seelen einen sehr schädlichen Einfluß aus. Schreiber dieses weiß sich noch sehr wohl zu erinnern, wie er als Kind mit großer Begierde und Aufregung die apokryphischen Schriften in der Bibel gelesen hat, und wie er damals in seiner Einfalt ganz der irrigen und festen Meinung war, es sei Alles die lautere Wahrheit, was er lese. — Wie kann es auch bei Kindern und Unwissenden anders sein? Lauschen sie doch so gern auf das, was ihnen in Märlein vorgetragen wird und nehmen leicht die abgeschmackteste Lüge für die lautere Wahrheit an. Und wie sollte es namentlich einem Kinde in seiner kindlichen Einfalt auch wol nur im Entferntesten in den Sinn kommen, zu argwöhnen, daß verständige Leute es über ihr Gewissen bringen können, ihm eine Bibel mit einem Zusatze von Lügenschriften in die Hand zu geben? — Oder wie könnte es wol ahnen, daß seine Leiter und Erzieher, oder überhaupt solche, die bei ihm in hohem Ansehen stehen, dieses zu thun vermögen? — Je mehr kindliche Ehrfurcht es vor dem Heiligen hegt, und je mehr Achtung es vor denen hat, die ihm den Weg zur Wahrheit zeigen sollen, desto ferner liegt einem Kinde der Gedanke an die Möglichkeit, daß es auf so schmäbliche Art getäuscht und betrogen werden könne. An alle wahrheitsliebenden Väter, Mütter, Lehrer, Erzieher und Erzieherinnen der Jugend wenden wir uns deßhalb mit der herzlichsten Bitte, uns doch gern und bereitwillig die Hand bieten zu wollen, daß die Apokryphen gänzlich aus den Bibeln verbannt werden. Aber mehr noch als unsere Bitte lasset doch Liebe zur Wahrheit und zu denen, die Ihr gern tugendhaft, glücklich und selig sehen möchtet, Euch bewegen, unserm Wunsche geneigte Herzen entgegen zu bringen. Gewiß muß es ja doch Euer sehnlichstes Verlangen sein, daß die, welche Euch hier auf Erden die Liebsten und Theuersten sind, und über deren Seelen Ihr wachen und einst Rechenschaft geben sollet, die Wahrheit lieb gewinnen möchten; könntet Ihr Euch daher wol durch irgend Etwas bewogen fühlen, Euern Pfllegebefohlenen Lügenschriften als Zusatz zur Bibel in die Hand zu geben? — Lüge, zweideutiges trügerisches Reden und Handeln, Selbstmord, zauberhafte Gaukelei, Leugnen der göttlichen Wahrheiten können einem durch

den Reiz zur Sünde so leicht verführten Kinde nie abschreckend genug als die abscheulichsten, schwärzesten Laster und Verbrechen, als die verabscheuungswürdigste Gottlosigkeit dargestellt werden, weil die Sünde der Leute Verderben ist. In den Apokryphen werden aber alle diese Dinge, die aus der Hölle stammen, in dem verführerischen Gewande einer gewissen Frömmigkeit als etwas Gutes, Edles, Preiswürdiges, von dem heiligen Gott mit segensreichem Erfolge Gefröntes und mit der Wahrheit Uebereinstimmendes dargestellt. Wie leicht kann nun ein Kind, wenn es solche verführerische Schriften in der Bibel liest, das Schlechte für wirklich gut und nachahmungswürdig finden, und durch solche selenverderbliche Lectüre für immer Schaden leiden an Leib und Seele! — Bedenket, Geliebte, die Jugend Eurer Kinder oder Zöglinge ist die Zeit der Saat, — und wie die Saat, so die Ernte! — Wollt Ihr Freude an den Euch von Gott Anvertrauten erleben, so suchet dieselben, so viel in Euern Kräften steht, vor dem Urge zu bewahren!

5. Schließlich wollen wir nur noch bemerken, daß wir es für einen unverantwortlichen Diebstahl und für eine verabscheuungswürdige Gewissenlosigkeit ansehen müßten, wenn wir einen großen Theil des Geldes, welches christliche Herzen an die Bibelgesellschaft geben, um Jedermann die h. Schrift für einen geringen Preis überlassen zu können, dazu anwenden würden, Lügenschriften drucken zu lassen, und solche als Zusatz zum heiligen Gottesworte zum Verderben unserer Mitmenschen in die Bibel zu setzen. —

Wir hätten noch Viel gegen die Apokryphen zu sagen, doch ist der Raum hier zu beschränkt dazu, und wir müssen die weitere Betrachtung dieses Gegenstandes daher dem geneigten Leser anheim stellen.

66.332.340

18/282.10